



## Besuch in Susiya

Es dauerte nur 90 Minuten. Dann hatten die Soldaten ihren Job erledigt. Am 9. April 2013 erschienen zwanzig Soldaten der IDF<sup>1</sup>, unterstützt durch Grenzpolizei und israelische DCO<sup>2</sup>, in Khirbat Al Miftahq im weitläufigen Gebiet von Susiya<sup>3</sup> und zerstörten zwei Blockhäuser, zwei Zelte sowie den Schafstall von Anan Atiya Assala Abu Bash. Vor einem Jahr ist er mit seiner siebenköpfigen Familie aus Jiftlik im Jordantal nach South

Hebron Hills gezogen, wo sein Vater vor 14 Jahren das Land für seinen Sohn gekauft hatte – von einer palästinensischen Familie ohne schriftlichen Kaufvertrag, wie es eben in Palästina bis heute gang und gäbe ist. Dass dies zu seinem heutigen Unglück führen würde, konnte er damals nicht ahnen: Er zog er in eine Gott verlassene Gegend, in der vor allem reichlich Weideland für seine Schafe vorhanden war. Eine Straße befand sich unweit von seinen Hütten, von Siedlungen war nichts zu sehen.



Im Februar 2013 erhielt Abu Bash zunächst eine Stop Work Order, kurz darauf eine Demolition Order, aber es blieb ruhig – bis zum 9. April. Wohin er mit seiner Familie weiterziehen soll? Er weiß es nicht. Die Gegend liegt in der Zone C, noch dazu in der Nähe der Firing Zone 918, in der besonders strenge Regeln gelten: Die etwa 1000 Palästinenser, die in Firing Zones vor allem im Süden der West Bank leben, haben einen eigenen Ausweis und dürfen Besucher nur dann empfangen, wenn diese über ein spezielles Permit verfügen. Dies gilt auch für Familienangehörige. Da Israel nicht alle 1000 Palästinenser auf einmal vertreiben kann, wird das Leben der Menschen besonderen Belastungen unterworfen, um sie zu einem „freiwilligen“ Wegzug zu bewegen.

Eine absurde Maßnahme, die das ganze Ausmaß dieser menschenverachtenden Politik demonstriert, zeigt das folgende Beispiel: In Jimba wurde eine Straße, die ein besserer Feldweg war, von den dortigen Bewohnern asphaltiert, damit der Schulbus auch bei schlechtem Wetter die Schüler abholen konnte. Kaum war die Straße ausgebessert, zwang das Militär die Bewohner, die Straße wieder

---

<sup>1</sup> IDF: Israeli Defense Force

<sup>2</sup> DCO: District Coordination Office

<sup>3</sup> Siehe die website <http://susiyaforever.wordpress.com/about/>

aufzureißen und in seinen ursprünglichen Zustand zu versetzen. Der Bulldozer wurde beschlagnahmt, der Fahrer festgenommen und erst nach zwei Wochen gegen Kautions aus dem Gefängnis des Qiryat Arba Settlement entlassen.

„Seit dem Jahr 2000 haben die Siedlungen im Gebiet von South Hebron Hills dramatisch zugenommen und mit ihnen auch die Gewalt der Siedler“, bestätigt mir der 29jährige Beduine Eid Suleiman, der mit seiner Familie unmittelbar neben der Siedlung Karmel lebt.



„Bis 1980 war das Zusammenleben ruhig und zumeist unproblematisch. Jetzt gehen die Siedler auf die Felder und vertreiben das Vieh.“ Der besonnene Familienvater, der für die Organisation „The Halo Trust“<sup>4</sup> in der weitläufigen Gegend Minen, die bei Manövern liegen geblieben sind, sucht und



Die Siedlung Karmel mit Caravans zur Erweiterung

ihre Lage kennzeichnet, beklagt die „Kultur der Siedler“, für die alle Palästinenser arabische Terroristen seien. „Warum benutzen die Opfer des Holocaust ihr Schicksal, um ihr eigenes Unrecht gegen uns zu legitimieren? Viele Holocaust-Opfer werden doch von der israelischen Regierung allein gelassen und leben an der Armutsgrenze. Auf der anderen Seite werden die Siedlungen von Netanjahu mit Millionenbeträgen unterstützt.“ Suleiman erzählt mir von Jacob Talhaj, einem Südafrikaner, der zunächst mit

einem Touristenvisum nach Israel einreiste, dann eine Jüdin heiratete und die israelische Staatsangehörigkeit erhielt. Er gründete die Siedlung „Lucifer’s Farm“<sup>5</sup>, dessen Bewohner sich durch besondere Brutalität gegenüber Palästinensern auszeichnen. Wiederholt arbeiten Siedler unter dem Schutz des Militärs in dem Bewusstsein, dass die meisten Überfälle entweder gar nicht angezeigt oder aber nicht weiter verfolgt werden. Am 1. April dieses Jahres beobachtete Ziad Mohammad Abu Tarik aus Qaisis Village, wie Jacobs Leute sein Weideland zerstörten. „Ich werde Klage einreichen“, rief er ihnen zu und rief das Militär an. Die Siedler taten dies ebenfalls, allerdings mit größerem Erfolg: Die anrückenden Soldaten fesselten Abu Tarik mit Handschellen und brachten ihn ins Gefängnis bei Hebron, wo er nach drei Tagen gegen eine Kautions von umgerechnet 250 Euro freigelassen wurde. Sein Prozess ist für Dezember 2013 angesetzt.

<sup>4</sup> The Halo Trust ist eine internationale Organisation, die Minen in Krisengebieten entfernt:  
<http://www.halotrust.org/>

<sup>5</sup> <http://peacenow.org.il/eng/content/nof-nesher-lucifer-farm>



Am 8. April war es dann wieder die Armee, die sich – nach israelischem Recht legal – den 150 Olivenbäumen und 350 Mandelbäumen des 67jährigen Sami Abdi Jabrin aus Ramadin Indemni widmete. Fünfundzwanzig Soldaten benötigten mit Hilfe von Motorsägen zwei Stunden, um die vor fünf Jahren angepflanzten Bäume, wesentliche Lebensgrundlage für drei Familien mit 30 Angehörigen, mit Stumpf und Stiel zu entfernen. Wie viele Palästinenser in dieser Region, so lebt auch Sami Abdi Jabrin mit seinen 11 Kindern sein kärgliches Leben in einer

großen Höhle, friedlich und ohne jemals anderen Menschen etwas weggenommen zu haben.

Am 13. April begleitete ich meine EAPPI-Kollegen bei ihrer „Protective Presence“, um Bauern in der Gegend um Susiya vor Siedlern und Militär zu schützen. Gegen 9 Uhr 45 erschien das erste Militärfahrzeug mit etwa acht Soldaten, die an der Straße oberhalb der Felder anhielten und die Szenerie beobachteten. Sie wurden dabei von einer jungen Palästinenserin mit einer Video-Kamera gefilmt, die sie von der israelisch-palästinensischen NGO B´Tselem bekommen hat, um Menschenrechtsverstöße zu dokumentieren. Kurz darauf hielt ein weiterer Jeep, aus dem ein Offizier zusammen mit vier Soldaten zu uns kam und uns darauf hinwies, wir dürften uns hier nicht aufhalten. Ein Blick in meinen Pass zeigte ihm, dass ich Deutscher bin. Mit einem: „Zwei Teams im Champions-League Semi-Final – good luck!“ verabschiedete er sich und wünschte uns „Have a nice day!“



Meine Zeit in Palästina nähert sich dem Ende. Vermutlich ist dieser Beitrag der letzte. Nach meinem 11. Bericht habe ich einige Einladungen zu Vorträgen bekommen, die ich gerne angenommen habe. Ich bin aber noch nicht „ausgebucht“; wenn Sie Interesse haben, können Sie sich mit mir in Kontakt setzen.

### **Ekki aus Jayyous, am 15. April 2013**

Ich bin von Februar bis Mai 2013 tätig im Auftrag von Pax Christi Deutschland als Ökumenischer Friedensdienstler für das Programm „Ecumenical Accompaniment Programme in Palestine and Israel“ (EAPPI) des Weltkirchenrates (WCC/ÖRK). Dieser Bericht gibt nur meine persönlichen Ansichten wieder, die nicht unbedingt die von Pax Christi oder des WCC sind. Wer diese Informationen verbreiten will unter Berücksichtigung des offiziellen Standpunkts der Organisationen, kann diese in Erfahrung bringen bei der Pax Christi Organisatorin Iris Bildhauer ([irisbildhauer@aol.com](mailto:irisbildhauer@aol.com)) oder beim EAPPI Communications Officer